

Beuteerwerb am unteren Teil des Kopfes. Sie leben am Bodengrund zwischen Wasserpflanzen und ernähren sich von allerlei Wassertieren, solange sie gross genug sind, um sie zu erbeuten. Ihre sechs Füße, die sie als Insekten ausweisen, benutzen sie zum Laufen und Schwimmen. Haben sie einmal die Bewegung eines Beutetieres erfasst, bewegen sie sich vorsichtig in eine gute Ausgangsposition. Ist die Beute nahe genug dran, schießen sie mit unglaublicher Geschwindigkeit ihre Fangmaske und lassen ihre Beute nicht mehr los. Werden sie einmal selbst von einem Beutegreifer verfolgt, können die Larven der Heidelibellen auch mit Hilfe eines Wasserrückstoß-Antriebes blitzschnell davonschnellen. Nach einer Entwicklung durch verschiedene Larvenstadien, nach etwa einem Jahr, kommt der Tag, an dem sie früh morgens an einem Pflanzenstengel aus dem Wasser klettern. Dort verharren sie einige Stunden, ihre Larvenhaut bricht auf und die Libelle erscheint. Nachdem die ausgefalteten Flügel an der Sonne getrocknet sind, fliegt die ausgewachsene Heide-Libelle davon.



Der Schweizerische Verband für naturnahe Badegewässer und Pflanzenkläranlagen (SVBP) ist ein Interessenverband von Gartenbauern, die sich auf den Bau von Schwimmteichen und Pflanzenkläranlagen in der Schweiz spezialisiert haben. Der SVBP fördert den Bau von Badeteichen und Pflanzenkläranlagen, repräsentiert die Branche, setzt sich mit Fragen rund um den Bau und den Betrieb von Badeteichen und Pflanzenkläranlagen auseinander, setzt sich ein für die Ausbildung von Kaderleuten und ermöglicht

Interessierten und Mitgliedern Weiterbildungen. Ausserdem betreibt der Verband Forschung und Entwicklung, pflegt Kontakte zu Bund, Kantonen, Gemeinden und Schulen und zu den Medien. Er beantwortet Fragen zu Badeteichen und Pflanzenkläranlagen und erarbeitet Normen und Dokumentationen für den Bau und den Betrieb von Badegewässern. Desweiteren vertritt er die Interessen der Mitglieder auf internationaler Ebene. Der SVBP bietet die in Zusammenarbeit mit der ZHAW (Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften, Institut für Umwelt und Natürliche Ressourcen, Wädenswil) die Ausbildung zum Schwimmteich-Techniker an.

Die Aktion "Mit wem gehe ich baden? - Biodiversität in Naturfreibädern" Internationale naturnahe initiiert. Im UN-Jahr 2010 findet sie parallel in vielen europäischen Ländern statt.

www.iob-ev.eu



wurde von der Organisation für Badegewässer (IOB) der Biodiversität

Ort des Schwimmteiches/Naturbades (Gemeinde, Kanton): _____

Erstmals im Jahr sah ich folgende Tiere: Eisevogel, am _____

Heide-Libelle, am _____ Gelbrandkäfer, am _____

Graureiher, am _____ Molche, am _____

Grümfrosch, am _____

Jede Beobachtung ist wichtig, aber es ist nicht von Bedeutung, dass alle Tiere beobachtet worden sind. Wer an der Verlosung von 10 Büchern "Was lebt in Tümpel, Bach und Weiher" von Wolfgang Engelhardt teilnehmen möchte, sende diesen Fragebogen versehen mit Namen und kompletter Postanschrift an den Schweizerischen Verband für naturnahe Badegewässer. Wer möchte, kann sein Alter angeben. Gern können auch Fotos vom beobachteten Tier und vom Schwimmteich mit eingeschendet werden!

Schweizerischer Verband für naturnahe Badegewässer und Pflanzenkläranlagen - SVBP
Alte Landstrasse 110
CH-8302 Kloten
Tel +41 43 818 96 70
Fax +41 43 818 96 71
info@svbp.org
www.svbp.org

2010 - Internationales Jahr der Biodiversität

Am 20. Dezember 2006 erklärte die Generalversammlung der Vereinten Nationen das Jahr 2010 zum Internationalen Jahr der Biodiversität, um damit den Blick der internationalen Öffentlichkeit auf den andauernden Verlust der Biodiversität aufmerksam zu machen. Die Generalversammlung ermutigt die Mitgliedsstaaten und alle Bürger dies zum Anlass zu nehmen, sich die Bedeutung der Biodiversität für das Leben auf der Welt bewusst zu machen. Zum Beispiel durch lokale, regionale und internationale Informationskampagnen. Aus diesem Anlass lädt die Internationale Organisation für naturnahe Badegewässer, in Zusammenarbeit mit der Deutschen Gesellschaft für naturnahe Badegewässer, alle Besitzer und Nutzer von Naturbädern ein, an einer Bestandsaufnahme der Biodiversität der Schwimmteiche teilzunehmen unter dem

Motto **Mit wem gehe ich baden?**

Eisevogel

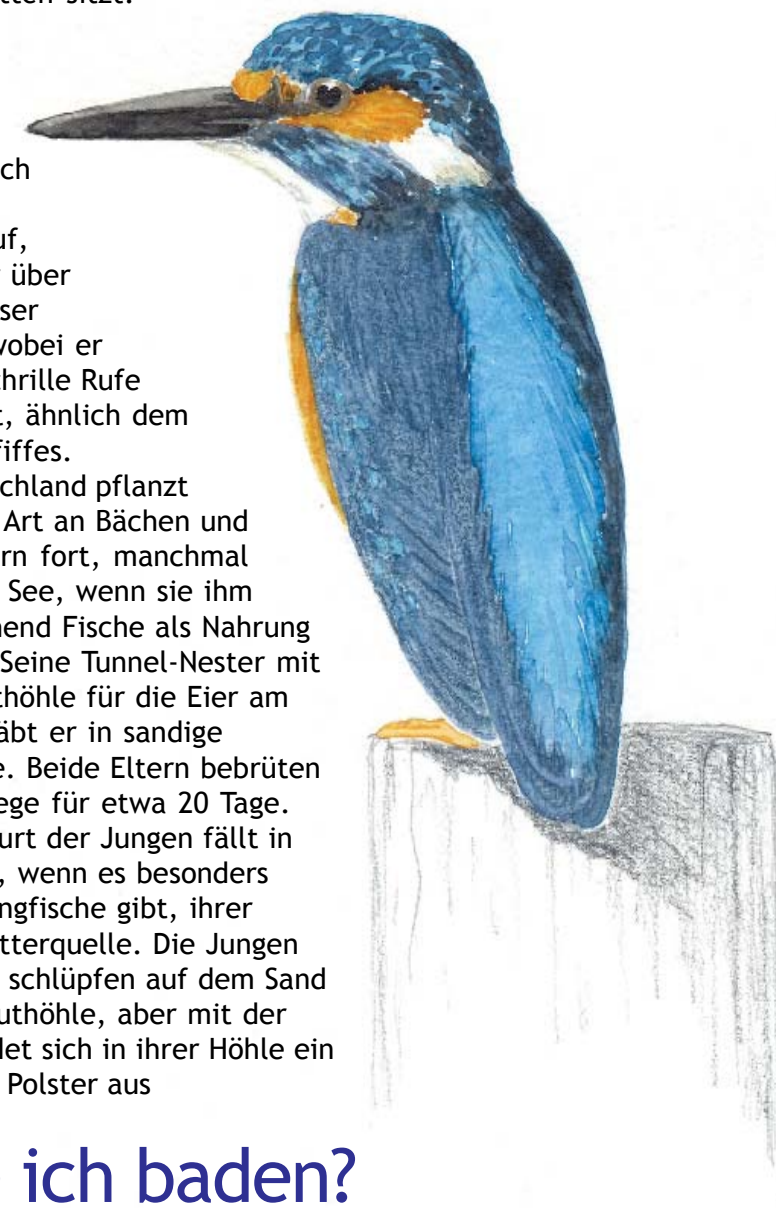
Der Eisevogel ist ein relativ kleiner Vogel, der kaum 20 cm gross wird. Er besitzt einen kompakten Körperbau, mit kurzem Schwanz und kurzen Füssen und vergleichsweise langem Schnabel und Kopf. Das Federkleid zeigt lebhaftere Farben mit blaugrüner Stirn und Flügeln, hellblauem Schwanz und Rücken, orangefarbenem Bauch und weisser Kehle. Anders als man bei dem vielfarbigen Federkleid denken könnte, ist dieser Vogel nicht leicht zu entdecken, besonders wenn er im Schatten sitzt.

Fischschuppen und Gräten, die die Vögel von der Fischnahrung übriglassen.

Nachdem sie ihre Beute aufmerksam beobachtet haben, erbeuten Eisevögel ihre Nahrung durch Sturzflug ins Wasser und verspeisen sie dann auf einem Zweig über dem Wasser sitzend. Eisevögel sieht man nur gelegentlich an Schwimmteichen, wo sie auf Jagd nach Kaulquappen gehen.

Eigentlich fällt er mehr auf, wenn er über das Wasser fliegt, wobei er kurze schrille Rufe ausstößt, ähnlich dem eines Pfiffes.

In Deutschland pflanzt sich die Art an Bächen und Flussufern fort, manchmal auch an See, wenn sie ihm ausreichend Fische als Nahrung bieten. Seine Tunnel-Nester mit der Bruthöhle für die Eier am Ende gräbt er in sandige Abhänge. Beide Eltern bebrüten das Gelege für etwa 20 Tage. Die Geburt der Jungen fällt in die Zeit, wenn es besonders viele Jungfische gibt, ihrer Hauptfutterquelle. Die Jungen Eisevögel schlüpfen auf dem Sand ihrer Bruthöhle, aber mit der Zeit bildet sich in ihrer Höhle ein weiches Polster aus





Wassermolche

In Mitteleuropa gibt es sechs verschiedene Molcharten. Der hier abgebildete Marmormolch kommt in Frankreich und weiter südlich vor. Weitere Molcharten sind die kleinen, bräunlich gefärbten Teich- und Fadenmolche, die sehr schön blau gezeichneten Bergmolche sowie die großen, dunkel gezeichneten Kammolch-Arten. Letztere erreichen wie der Marmormolch etwa 16 cm Körperlänge, die kleineren Arten erreichen kaum 10 cm. Molche sind in Mitteleuropa weit verbreitet, wobei die größeren Arten meist weniger zahlreich sind als die kleinen Teich- und Bergmolche. Alle Arten besiedeln die unterschiedlichsten Gewässertypen, solange diese keine oder nur sehr wenige Fische aufweisen. Aus diesem Grund finden wir viele Molcharten, auch die selteneren, in Schwimmteichen. Die ausgewachsenen Molche besitzen eine Körperform wie Eidechsen, also vier Beine und einen Schwanz. Da sie aber zu den Amphibien gehören, ist ihre Haut nicht schuppig sondern stets feucht. Anders als bei den Echsen ist der Molchschwanz im Wasser seitlich abgeflacht und dient so zur Fortbewegung beim Tauchen im Wasser. Zur Paarungszeit besitzen die männlichen Molche einen wenige Millimeter (Bergmolch) bis Zentimeter hohen Rückenknamm (übrige Arten), der lebhaft

gezeichnet ist. Viele Monate, vom Früh bis in den Herbst, verbringen die adulten Molche im Wasser, wo im Frühjahr auch die Fortpflanzung stattfindet. Die übrige Zeit des Jahres verbringen sie an feuchten, moosigen Stellen an Land, wo sie auch in tiefen Erdhöhlen überwintern. Nach der Paarung befestigen die Weibchen einige hundert Eier einzeln an Wasserpflanzen, wobei sie diese ein dazu mit den Hinterbeinen einmal gefaltetes Blatt legen. Gerade dabei sind die Molchweibchen im Frühjahr besonders leicht zu beobachten. Die Molchlarven schlüpfen je nach Wassertemperatur nach einigen Tagen aus den Eiern. Als Molchlarven leben sie das Frühjahr über im Wasser, das sie im Sommer als kleine Molche verlassen, um etwa zwei bis drei Jahre an Land unter Moos versteckt zu leben bis sie geschlechtsreif sind und nach dem Winter ins Wasser zurückkehren. Molche sind meist nachtaktiv, können aber auch tagsüber in den Gewässern entdeckt werden, besonders wenn sie zum Luftschnappen kurz an die Oberfläche kommen. Adulte wie Larven fressen Wasserinsekten und kleine Krebstierchen wie Wasserflöhe. Sie selbst werden von Wasservögeln und Fischen verfolgt, weshalb sie eine Vorliebe für kleine, fischfreie Gewässer haben. Naturfreibäder sind daher ein idealer Lebensraum für Molche.

Grünfrösche

Grünfrösche (Seefrösche, Kleiner Teichfrosch und Wasserfrosch) sind die häufigsten Froschlurche, die die unterschiedlichsten Gewässertypen bewohnen. Vom kleinen Tümpel, Gartenteichen bis hin zu Seen und Flussufern. Sie sind relativ gross, manchmal bis zu 10 cm oder mehr. Die Rückenfarbe ist meist grünlich, jedoch gibt es auch olivfarbene, fast braune Exemplare. Die Männchen sind kleiner als die Weibchen und unterscheiden sich auch durch ihre Schallblasen, die seitlich am Kopf ausstülpbar sind. Damit veranstalten sie zur Paarungszeit ihre lautstarken Konzerte, die vom Frühjahr bis in den Sommer dauert. Jedes Weibchen legt hunderte von Eiern zwischen die Wasservegetation. Je nach Wetterlage schlüpfen die Larven nach einigen Tagen. Die Kaulquappen entwickeln sich langsam. Die ersten Jungfrösche gehen im Herbst an Land, zum Teil können sie auch überwintern, so dass die Metamorphose erst im Folgejahr stattfindet. Grünfrösche sind tag- und nachtaktiv. Je nach Lage überwintern die Frösche von Oktober, November bis März, April. Diese Zeit verbringen sie im Bodenschlamm des Gewässers. Sowohl die adulten als auch die Jungfrösche ernähren sich von Insekten, Spinnentieren, Schnecken und kleinen Krebstieren. Ihre Kaulquappen fressen hauptsächlich Algen. Grünfrösche selbst dienen Wassernattern, vielen Vögeln und auch einigen Säugern als Nahrung. An Naturfreibädern und Schwimmteichen sind Grünfrösche die am häufigsten zu beobachtenden Amphibien.



Gelbrandkäfer

Der Gelbrandkäfer kommt in ganz Europa und Nordasien vor. Er lebt in stehendem oder langsam fliessendem Wasser, vorzugsweise mit üppiger Vegetation, und ist ein regelmäßiger Bewohner von Schwimmteichen. Die adulten Tiere haben einen abgeflachten, ovalen Körper, der bis zu 3 cm lang sein kann. Er ist dunkelbraun bis schwarz, mit einem typischen goldgelben Rand beidseits der Deckflügel. Gelbrandkäfer sind sehr schnelle Schwimmer, wobei sie ihre drei behaarten Beinpaare wie Ruder benutzen. Sie sind auch ausgezeichnete Flieger, was sie vorzugsweise nachts zeigen,

wobei sie das sich im Wasser spiegelnde Mondlicht zum Auffinden neuer Gewässer nutzen. Sie sind kräftige Räuber, die sich vor allem anderen Insekten, Kaulquappen und jungen Molchlarven nachstellen. Sowohl die ausgewachsenen Käfer als auch ihre ebenfalls im Wasser lebenden Larven sind ausgesprochene Lauerjäger. Selbst wenn die Opfer bisweilen deutlich größer sind als sie selbst, stürzen sie sich auf die überraschte Beute und halten sie mit den Vorderklauen fest und durchbohren sie mit den hakenförmigen Mundwerkzeugen. Diese sind hohl und funktionieren wie Nadeln, womit der Gelbrandkäfer seinem Opfer ein Gift injiziert, das das Innere des Opfers auflöst, die der Käfer dann auf demselben Weg aufsaugen kann. Schliesslich bleibt vom Beutetier nur eine leere Hülle, die der Räuber zu Boden sinken lässt, wo weitere kleine Raubinsekten auch diesen Rest verwerten werden. Gelbrandkäfer entdeckt man in den Naturfreibädern am besten, wenn sie sich zum Luftholen kurz an die Wasseroberfläche hängen.



Heide-Libelle

In Europa gibt es viele Libellenarten. Viele mittelgroße, ganz schwarz, bräunlich (Weibchen) oder rötlich gefärbte Arten gehören zur Gattung der Heidelibellen. Die Arten sind etwa 4 cm lang bei einer Flügelspannweite von 5 bis 6 cm. Heidelibellen können erst im späten Frühjahr, meist jedoch erst im Sommer beobachtet werden. Besonders häufig scheinen sie im Herbst zu sein, ein Eindruck, der vor allem dadurch entsteht, dass andere Libellenarten dann nicht mehr fliegen. Sind beherrschen den Luftraum mit ihren spektakulären Flugkünsten, was sie befähigt ihre Nahrung, andere Fluginsekten, in der Luft zu erbeuten. An bepflanzten Ufern der Naturfreibäder ist gut zu beobachten, dass die kräftig gefärbten Männchen ein Territorium besitzen, in dem sie regelmäßig auf und ab patrouillieren. Dabei beobachten sie ganz genau mit ihren grossen Fazettenaugen die Umgebung. Die Weibchen setzen ihre Eier im Flug ins Wasser ab, wobei sie oft noch mit den Männchen vereint das sogenannte Paarungsrad bilden. Die sich im Wasser entwickelnden Larven besitzen eine abgeflachten Körper und eine Fangmaske zum

